



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Politische Partizipation und Herrschaftsideale im Wandel

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Fachwissenschaftliche Orientierung

Die Epoche der Römischen Republik und ihre Komplexität

In der Geschichtswissenschaft wird die Epoche der Römischen Republik auf den Zeitraum von der Vertreibung des letzten Königs aus Rom (509 v. Chr.) bis zur Schlacht von Actium (31 v. Chr.) datiert. In dieser Schlacht setzte sich Augustus gegen seinen Kontrahenten Marcus Antonius durch und errichtete den Prinzipat. Die Römische Republik war, wie die Herkunft des Wortes aus dem lateinischen *res publica* bezeugt, eine öffentliche Sache. Anders als in der athenischen Demokratie waren alle politischen Verfahren fest in der gesellschaftlichen Ordnung verankert. Dies bedeutete, dass das Volk prinzipiell jeden Römer mit dem entsprechenden Einkommen in ein Amt wählen durfte. De facto waren die hohen Ämter jedoch fast immer durch Angehörige gesellschaftlich hochstehender Familien besetzt.¹

Bei der Römischen Republik handelt es sich um eine sehr lange und komplexe Epoche. Viele wichtige Ereignisse können daher in diesem Beitrag nicht berücksichtigt werden. Den Fokus der Unterrichtsreihe bilden vor allem die Entstehung und die Entwicklung der republikanischen Verfassung mit ihren Institutionen. Schwerpunkte sind dabei immer wieder die politische Partizipation des Volkes und die innenpolitische Machtverteilung, weshalb die Außenpolitik Roms – trotz ihres Einflusses auf die Innenpolitik – außen vor gelassen wird. Die Materialzusammenstellung konzentriert sich mit ihren Quellen und Texten ganz auf die innere gesellschaftliche und politische Entwicklung Roms (Vertreibung des Königs, Ständekämpfe und Bürgerkriege).

Die frühe Republik

Der Römischen Republik ging die Königszeit voraus, in der alle Macht beim König, dem *rex*, ruhte, während ihm ein Adelsrat (Senat) beiseitestand. Erst durch die Vertreibung des Königs konnte seine tyrannische Herrschaft beendet und die Republik gegründet werden – so unterrichten uns jedenfalls die antiken Historiker, die – wie im Falle des Livius – erst 500 Jahre nach dem Sturz des Königs die römische Geschichte verfasst haben. Durch diesen sehr langen zeitlichen Abstand vom historischen Ereignis bis zum Niederschreiben konnten diese Historiker auf keine vertrauenswürdigen Quellen zurückgreifen.² Der Beginn der Republik ist daher nicht zweifelsfrei festzulegen,³ auch die Vertreibung des Königs entzieht sich der historischen Wissenschaft und ist als mythologische Geschichte anzusehen.

Römische Tugenden

Die Geschichtsschreibung zur Königszeit und zur frühen Römischen Republik erlaubt insbesondere Rückschlüsse auf die Moralvorstellungen und Herrschaftsideale der Zeit, in der sie entstand. So zeichneten die antiken Historiker die Protagonisten als positive oder negative Beispiele im Hinblick auf die „römischen Tugenden“. Der letzte König Roms, Tarquinius Superbus, wurde dabei als schrecklicher Tyrann dargestellt, mit Charakterzügen, die den römischen Tugenden diametral entgegenstanden; als Musterbeispiel römischer Tugenden erschien dagegen z. B. Lucius Quinctius Cincinnatus, der nur so lange wie nötig das Amt des Diktators ausübte (siehe M 1). Solche positiven wie negativen *exempla* sollten römischen Feldherrn und Staatsmännern leuchtendes Vorbild sein bzw. sie vor dem Missbrauch ihrer Macht und Herrschaft warnen. Klares Ziel war es, eine konsolidierte Gesellschaft zu schaffen und zu bewahren sowie die Herausbildung einer Monarchie bzw. Diktatur zu verhindern. Besonders am Ende der Römischen Republik, mit der Desintegration der Nobilität, gewann dieser Mythos „römischer Tugenden“ mehr denn je an Aktualität.⁴

¹ Mann, Christian: Antike. Einführung in die Altertumswissenschaften. Berlin: Akademie Verlag 2008. S. 96.

² Bleicken, Jochen: Geschichte der Römischen Republik. 6. Auflage. München: Oldenbourg 2004. S. 97.

³ Zu verschiedenen Datierungsvorschlägen s. Bleicken, Jochen: Geschichte der Römischen Republik. 6. Auflage. München: Oldenbourg 2004. S. 122.

⁴ Mann, Christian: Antike. Einführung in die Altertumswissenschaften. Berlin: Akademie Verlag 2008. S. 97.

Das Ende der Republik

Über das Ende der Republik sind wir sehr gut durch archäologische und literarische Quellen unterrichtet. Es waren einzelne Männer wie Caesar und Augustus, die durch Geld und Propaganda genügend Macht angehäuften hatten, um allein zu herrschen. Diese Herrschaft übten sie ihrer Meinung nach jedoch nur zum Wohle des Volkes aus und ließen die Republik mit ihren Ämtern und Institutionen innenpolitisch scheinbar fortbestehen. Erst als Caesar eine Diktatur auf Lebenszeit antrat, glaubte in Rom niemand mehr, dass das ihm zunächst auf 10 Jahre verliehene Diktatorenamt noch an den Sieg im Partherfeldzug und die Konsolidierung der Republik gebunden war. Augustus wiederholte den Fehler seines Adoptivvaters nicht, der schließlich zu dessen Ermordung führte. Er ließ formell alle politischen Institutionen (wie beispielsweise den Senat) fortbestehen und verzichtete auf das Amt der Diktatur.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Einordnung in den Lehrplan

„Politik und Staat ergeben sich in einer Gesellschaft aus dem Ringen um anerkannte Herrschaft, die sich in der Demokratie durch Zustimmung des Volkes legitimiert. Der heutige demokratisch-parlamentarisch regierte Staat führt sich nominell und historisch bis auf die antike Demokratie zurück ...“.⁵ Wie diese Passage aus dem Kerncurriculum für Mecklenburg-Vorpommern zeigt, sind Herrschaftsstrukturen und Bedingungen von Demokratie ein zentraler Gegenstand des Geschichtsunterrichts in der Sekundarstufe II. Mit Blick auf die antiken Ursprünge heutiger Demokratievorstellungen wird dabei die Demokratie im antiken Athen besonders intensiv behandelt (v. a. in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen). Andere antike Staatsformen mit demokratischen Elementen werden dagegen stark vernachlässigt. Die vorliegende Unterrichtsreihe soll im Hinblick darauf ein Gegengewicht schaffen und aufzeigen, dass nicht nur die athenische Demokratie, sondern auch die Römische Republik Auswirkungen auf unsere zeitgenössische Staatsbildung und unser Verständnis des Begriffs „Republik“ hat.

Die Gliederung der Unterrichtsreihe und die zeitliche Vorgehensweise

Die Reihe ist chronologisch aufgebaut: vom Sturz des letzten Königs bis zur „Wiederherstellung der Republik“ unter Augustus. Die Genese der republikanischen Verfassung und die Entstehung der spätrepublikanischen Probleme können so am besten nachvollzogen werden. Den Schwerpunkt der Reihe bildet der Aspekt der politischen Mitbestimmung. Die Entstehung der neuen Republik, die ihren Anfang mit dem Sturz des Königs nahm, die Ständekämpfe und die Verfassung der Republik stehen am Beginn der Reihe.

Aus den Materialien zur Gesellschaft und Verfassung der Römischen Republik wird ersichtlich, dass die politische Partizipation des Volkes, also der unteren Stände (Frauen, Sklaven und Kinder waren von politischer Partizipation ausgeschlossen), nicht sonderlich groß war, sondern Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten vor allem bei den Patriziern bzw. später bei der Nobilität lagen. Im Anschluss daran widmet sich die Reihe daher diesen höheren Ständen und ihren Möglichkeiten zur Akkumulation von Macht und Einfluss, die ihnen durch die niederen Schichten verliehen wurden. Eingegangen wird hier u. a. auf den Euergetismus und die *pompa funebris*, den festlichen Bestattungsumzug. Wie sich die Konzentration von Macht durch eine große politische Anhängerschaft und private Gefolgsleute auf einzelne Personen sowie auch auf die Politik auswirkte, wird bei der Beschäftigung mit dem Klientelverhältnis deutlich. Untere und wenig einflussreiche Schichten der Gesellschaft begaben sich in Schutz und Abhängigkeit von höher angesehenen Personen.

⁵ Kerncurriculum für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe für Geschichte und politische Bildung des Landes Mecklenburg-Vorpommern 2006. S. 11.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Politische Partizipation und Herrschaftsideale im Wandel

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

